

Hier lässt man sich gerne in die Karten schauen

Zug Jassen: Jeder kann es, jeder tut es – so scheint es jedenfalls. Wer den Anschluss verpasst hat, lernt den Schweizer Nationalsport am besten in kleinen Gruppen mit Gleichgesinnten.

Banner, Bock und Bieter: Viele verstehen da nur Bahnhof. Lernt man jassen nicht von klein auf und kann dann nicht über Jahre dazulernen, verliert man schnell den Anschluss. Kann man gar nicht jassen, verzieht man sich beim Familientreffen lieber in die Küche und macht freiwillig den Abwasch. Auch das Angebot, dass einem Jassen doch schnell beigebracht werden könne, wirkt in der Regel nicht wirklich einladend. Irgendjemand am Tisch macht immer den Eindruck, als hätte er nicht genug Geduld, einem Anfänger bei den ersten Fehlern zuzuschauen.

Dem Jassen auszuweichen, ist allerdings schwierig: Die Arbeitskollegin verabredet sich regelmässig zum Jassabend, und der Ehemann hat seinen monatlichen Jastermin sogar in der Agenda eingetragen. Egal ob beim Feierabendbier im Dorfrrestaurant oder beim gemütlichen Wochenende mit der Familie: Die Jasskarten gehören dazu.

Fünf Frauen, ein Tisch und Knabberzeug

Für Nichtjasser gibt es da zwei Möglichkeiten: Entweder lässt man sich Ausreden einfallen, oder man stellt sich der Herausforderung und lernt jassen. Am besten bei jemandem, der genau weiss, was er tut. Wie Cornelia Plaz etwa. Die Baarerin bietet seit kurzem Jasskurse für Anfänger mit oder ganz ohne Vorkenntnisse an. «Gejasst wird schon lange nicht mehr nur im Altersheim», sagt sie und lacht herzlich. Momentan führt sie die achte Ausgabe ihres Kurses durch. Angemeldet haben sich vier Frauen. Eine ideale Gruppe, wie Plaz findet. So hat sie für jede Teilnehmerin genügend Zeit, um auch individuell auf Fragen einzugehen. Einen Monat lang treffen



Jasslehrerin Cornelia Plaz (stehend) lehrt die Teilnehmerinnen das Spiel von Grund auf.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 15. März 2017)

sich die Frauen nun jeden Mittwochabend und lernen jassen – ganz strukturiert. Plaz hat einen 14-Punkte-Plan, den sie eisern verfolgt. «Am Schluss kann es jede, das garantiere ich», ist sich die 63-Jährige sicher.

Sie empfängt die Kursteilnehmer in den Räumen der Tanzschule Baar/Zug, deren Inhaberin sie ist. Sie wollte als Tanzlehrerin etwas zurückschrauben, aber nicht ganz, erklärt sie. Jasskurse seien da die

ideale Lösung. Ein kleiner Tisch mit vier Stühlen steht mitten im Tanzsaal, der Jassteppich liegt bereit. Endlich geht es richtig los – beim ganz Elementaren. «Es gibt vier Farben: Rose, Schelle, Schilten und Eichel», erklärt sie. Das wissen alle. Punkt 1 kann abgestrichen werden. Anschliessend legt Plaz die Karten einer Farbe der Reihe nach auf dem Teppich aus. «Das ist die Hierarchie, die ist ganz wichtig.» Sie erklärt den Wert jeder Karte. Nun

zücken die Teilnehmer ihre Bleistifte und notieren emsig. Alle sind bei der Sache. «Das ist ja wie im Fernsehen», meint eine Teilnehmerin. «So weit sind wir schon noch nicht», mahnt die Lehrerin. «In homöopathischen Dosen», so Plaz soll das Jassen gelernt werden. «Erzählt ja niemandem, dass ihr einen Jasskurs macht», impft sie den Frauen ein und erklärt: «Jeder wird euch mit Begriffen eindecken, die ihr noch nicht kennt, und die Motivation

lässt sofort nach.» Der Ansporn der Frauen hier, jassen zu lernen, ist für jede etwa der Gleiche: Man will mitjassen und nicht nur danebensitzen. Die Stimmung ist gelöst, und nachdem die Teilnehmer merken, dass alle auf der gleichen Stufe sind, haben sich die Hemmungen gelegt. Genau zum richtigen Zeitpunkt, denn jetzt werden die Karten ausgeteilt. Jede muss sie in der Hand nach Farbe und Hierarchie ordnen. Cornelia Plaz, die sich selber

als «spielsüchtig» beschreibt, geht von einer zur anderen und kontrolliert. Sie ist begeistert: Keine hat einen Fehler gemacht. «Wir jassen jetzt Obenabe. Das ist die Grundform des Jassens, die muss man gut beherrschen.»

Eine Runde und noch eine Runde

Die Karten werden so auf den Jassteppich gelegt, dass sie von allen gesehen werden können. «Merkt euch, welche Karte Bock ist.» Bock? «Die höchste Karte einer Farbe, die noch auf der Hand ist und einen sicheren Stich bringt», erklärt Plaz geduldig. Diesen ersten Fachbegriff nehmen die Frauen sofort auf. Punkt 2 ist abgeschlossen. Plötzlich geht es schnell: Immer wieder werden die Karten gemischt und ausgegeben, noch eine Runde und noch eine Runde. Zwischendurch schießen die Frauen immer wieder auf ihre Notizen. Welche von den tiefen Karten hat einen hohen Wert? Wie viele Punkte bringt der Under? Die Frauen fangen an, richtig zu spielen. Sie ziehen an und machen den Sack zu. Punkt drei kann abgehakt werden.

Das Selbstbewusstsein steigt. Doch Cornelia Plaz ist unerbittlich: «Ihr könnt erst Obenabe», mahnt sie. «Aber ich merke schon, dass es bei euch klick gemacht hat», lobt sie sogleich. Das Strahlen der Frauen bestätigt diesen Eindruck. Die Vorfreude auf die Fortsetzung des Kurses ist jetzt schon spürbar – das Jassfieber hat alle ergriffen.

Carmen Roggenmoser
carmen.roggenmoser@zugerzeitung.ch

Hinweis
Infos zu den Jasskursen von Cornelia Plaz finden Sie im Internet unter:
www.jassenlernenzug.ch